

London, den 9. Mai 1933.

Herrn Dr. Schlesinger
Herrn Dr. Marschak

Ich moechte im folgenden die Lage kurz zusammenfassen:

1) VERTRAULICH. Sir William Beveridge, Direktor der London School of Economics, hat sich mit Hopkins, dem Praesidenten der Royal Society und Trevelyan, gewesenen Unterrichtsminister zusammengesetzt, und sobald die Zustimmung der Royal Society vorliegt, wird offiziell die englische Gruppe in Erscheinung treten. Diese Gruppe wird umfassen:

Lord Rotherford, Direktor des Cavendish Laboratoriums;
Lord Cecil;
E.D. Lindsey, Master des Balliol College Oxford
H. Al. Fisher, Warden des New College, Oxford

An der Spitze der Gruppe wird Lord Grey stehen. Diese Gruppe wird einen Aufruf zur Schaffung eines Fonds erlassen, um daraus Wissenschaftlern die Weiterarbeit zu ermöglichen. Die Hilfe der Wissenschaftler soll sich nicht auf deutsche Juden beschaenken, wohl aber wuerden natuerlich bei der gegenwaertigen Lage deutsche Juden den allergruessten Anteil daran haben.

Die ersten Beitrage zu diesem Fond sollen durch freiwillige Gehaltskuerzungen der Professoren-Colleges einzelner Universitaeten aufgebracht werden.

2) STRENG VERTRAULICH. NUR FUEER IHREN PERSOENLICHEN GEBRAUCH
Die London School of Economics hat bereits einstimmig eine Gehaltskuerzung von 2 resp. 3% auf 3 Jahre beschlossen und die entsprechende Summe wird dem zu schaffenden Fond zugefuehrt. Zugleich wurde einstimmig beschlossen, mit anderen Universitaeten in Verbindung zu treten, um entsprechendes zu veranlassen.

Ueber die Gruppenbildungen in Belgien und Frankreich sind Sie durch die bisherige Korrespondenz bzw. durch die Berichte von Dr. Marschak informiert.

Die englische Gruppe ist zur internationalen Ko-operation bereit. Eine solche Ko-operation scheint mir unerlaesslich notwendig. Die Gruende hierfuer habe ich in der Anlage zu-

gemeingefasst. Am einfachsten koennte man wohl alle Gruppen vereinigen, wenn man ein internationales Board von 20 - 50 Wissenschaftlern konstituieren wuerde. Dieser Board muesste sich bereit erklaren, bei der Zuteilung von fellowships, wenn es gewünscht wird, mitzuwirken und die einzelnen Mitglieder wuerden - jeder in seinem Fach - die Verantwortung dafuer uebernehmen muessen, dass nur Wuerdige als fellows zugelassen werden. Es waeren mit einem solchen Board zwei Fliegen mit einem Schlag gefangen. Ausser der Rolle als natuerliches Konzentrationszentrum zu wirken, koennte man auch den Board dazu benutzen, der ganzen Aktion den einzelnen Wissenschaftlern gegenueber ein ganz unpolitisches Gepraege zu geben. Die Statuten des Board wuerden von vorn herein alle anderen als wissenschaftlichen Gesichtspunkte ausschliessen. Der Board richtet sich in seinen Empfehlungen lediglich nach der wissenschaftlichen Befahigung und wenn im Augenblick nun gerade die besten Wissenschaftler die ohne Stellung sind, Deutsche sind, so ist es ganz natuerlich, dass diese Deutschen die fellowship zugeteilt bekommen werden. Es kann darin eine politische Haltung nicht gesehen werden und es ist auch durchaus zu erstreben, dass deutsche Gelehrte wie Planck, Laue, Hilbert etc., die z.Zt. in ihren Stellungen verharren, mit in den Board eintreten. Wenn das gelingt, so wuerde der Wissenschaftler, der nur mit diesem Board zu tun hat, von der deutschen Regierung nicht wegen der Annahme des Stipendiums verfolgt werden koennen. Seine Familie koennte ruhig in Deutschland verbleiben, er selbst koennte ruhig zu Besuch dorthin fahren.

Einzelne Gruppen, mit denen der Board ko-operiert, werden wohl Geld mit Schlagworten aufbringen, die mehr oder weniger der deutschen Regierung antagonistisch sein koennen. Dieses Geld wuerde aber dadurch, dass es ueber den Board den Wissenschaftlern zufliesst, gewissermassen neutralisiert werden.

Nun zu der Frage, wer diesen Board offiziell einberufen soll. Wir haben hier an Guilbert Murray gedacht, weil das die einzige, nichtwillkuerliche Wahl zu sein scheint. Guilbert Murray ist Vorsitzender der Voelkerbundskommission fuer intellektuelle Zusammenarbeit und als solcher, obwohl Englaender, fuer diesen Akt praedestiniert. Ich werde ihn morgen in Oxford sehen und Ihnen dann schreiben, ob er selbst die Sache machen will oder ob er einen anderen vorschlaegt. Er wuerde jedenfalls in jeder Beziehung eng mit Hopkins dem Praesidenten der Royal Society zusammenarbeiten.